

Der Bund des Herzogs Moriz von Sachsen mit den Habsburgern 1546.

Von Professor Georg Voigt.

Den Entschluß, die Protestanten im deutschen Reiche, die schmalkaldischen Bündner mit Waffengewalt niederzuwerfen, soll Karl V. gefaßt haben, als er im Herbst 1543 den Herzog von Cleve mit spielender Leichtigkeit überwand und ohne daß demselben von seinen Glaubensgenossen Hülfe geworden. Nach diesem Vorgange durfte er in der That glauben, diese Bundesverwandten würden bei dem ersten Stoß auseinanderfliegen wie die Tauben, wenn der Geier unter sie fährt. Einige der jüngeren Fürsten augsburgischer Confession waren damals bereits in seinem Heeresdienste, wenn sie auch vermieden, am Kampfe gegen Cleve unmittelbaren Antheil zu nehmen. Sah man Moriz von Sachsen während der französischen Feldzüge von 1543 und 1544 als einen Obristen in den Reihen der kaiserlichen Armee, sah man ihn unter gesuchten Ehren am Hofe Karls und in dessen nächster Umgebung sich tummeln, so war man meisthin überzeugt, den jungen Fürsten habe der alte Groll dem kurfürstlichen Stammesvetter, der aufstrebende Ehrgeiz dem landgräflichen Schwiegervater völlig entfremdet, er sei bereits insgeheim der kaiserlichen Sache, vielleicht auch dem katholischen Glauben verschrieben.

Das war freilich nur die populäre Meinung, die aus dem äußeren Schein hervorstach. Die Häupter des schmalkaldischen Bundes wußten sehr wohl, daß noch nicht ein eigentlicher